

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionsschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0023

LOG Titel: Beleuchtung der, in dem zehnten Stücke des Neuesten, aus der anmuthigen Gelehrsamkeit, befindlichen Erklärung

LOG Typ: article

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Es folget Herrn Hardions 10te Abhandlung vom Ursprunge und Fortgange der Beredsamkeit in Griechenland.

Herr Abt Vatry stellet Untersuchungen über den Ursprung und Fortgang der griechischen Komödie an; so wie er vorhin schon das Trauerspiel untersucht hat.

Herr Abt Souchay hingegen liefert die III. Abhandlung von den Elegiendichtern; giebt auch seine Gedanken über den Ursprung der julischen Familie in Rom: und damit schließt sich dieser vortreffliche XVIte Band der königl. Akad. der schönen Wissenschaften zu Paris.



III.

Beleuchtung der, in dem zehnten Stücke des Neuesten, aus der anmuthigen Gelehrsamkeit, befindlichen Erklärung, über Herrn Mag. Grenzens Abhandlung, wegen des Deus Terminus.

Da Herr M. Grenz in Dresden, und Herr Doctor Lauhn zu Lautenburg, wegen des ehemals in Rom verehrten Grenzgottes, ihre Gedanken der gelehrten Welt mitgetheilet, und letzterer ersterm nicht völlig beppflichten können: so hat sich, nach dem 13ten Abschnitte des, zu Leipzig, herausgekommenen 10ten Stückes, des Neuesten, aus der anmuthigen Gelehrsamkeit, ein Fremder, wenn man anders leichtgläubig seyn will, gefunden,

den, welcher sich des Herrn M. Grenzens angenommen, und eine Erklärung über dessen Abhandlung zum Abdrucke eingesendet.

Hierinnen suchet der Ungenannte zu behaupten, daß der Widerspruch, bey Zusammenhaltung beyder Schriften, theils nicht erheblich, theils nicht gründlich sey.

Von dem letztern fängt er an, und rechnet dahin, daß der Herr Doctor Lauhn Christian Junkern, und Coban Hessen, wegen des, bey dem Grenzgotte üblichen erniedrigten Altars, und daher gefundener Aehnlichkeit in dem erasmischen Medallion, zu vertreten gesucht; da doch Herr M. Grenz in denen Worten Coban Hessens einen Zweifel und eine Unschlüssigkeit, in der Meynung Junkers aber einen Irrthum dargethan. Wie nun dieses die genaue Abzeichnung des seltenen Medallions, und des Erasmus Brief bestärke, wenn letzterer schreibt: *Vident illic sculptam imaginem, inferne saxum, superne juvenem capillis volitantibus*: So habe Herr D. Lauhn keinen Grund, insofern er Herrn M. Grenzen widersprechen wollen; sofern er aber *de ara Dei Termini* gehandelt, habe er für sich recht. Ferner wäre die zweyte Einwendung von keiner Erheblichkeit, da Herr M. Grenz durch die abgezeichneten römischen Münzen nur den Unterschied der alten Abbildung des Deus Terminus, von dem erasmischen Sinnbilde, vorgestellt; und ihm gleich viel wäre, ob die Münzen eigentlich den Deus Terminus, oder den Jupiter, oder eine andere Gottheit,

welcher man die Grenzen anvertrauet, zeigen. Wie denn überhaupt denen Herren Verfassern beyder Schriften nicht zu nahe getreten würde, wenn man des Erasmus Urtheil, wegen derer, über das erwählte Sinnbild, gehalten Verdrießlichkeiten, hieher zöge: es wäre ein Streit de lana caprina.

Allein der Abgang der Gründlichkeit ist in der Grenzfischen Schrift anzutreffen, da Coban Hessens Ausdruck mit dem Alterthume übereinstimmt. Zuvörderst ist vorauszusetzen: daß Coban Hesse, wegen der, mit dem Erasmus gepflogenen Freundschaft, von dem erasmischen Sinnbilde, die beste Wissenschaft gehabt. Daß er aber in den Versen:

Termine, quum nulli Divum concesseris olim,
Fumida cur Sedes occupat ara tuas?

etwas zweifelhaft geschrieben, besteht in dem, bey kurzen Sinngedichten, hergebrachten Wize, um des Lesers Nachdenken zu vermehren. Auf gleiche Art hat Johann Schosser von des Erasmus Siegel gedichtet;

Termine Divorum, quo non constantius alter
in Capitolina restitit arce Jovi:

Quid facis, ut clypeo modo continearis Erasmi,
Quum tua jam pridem templa fatiget humus?

Außer der Coban Hessen, angeführtermassen, ohne allen Zweifel eigen gewesenem besondern Erkenntniß des erasmischen Sinnbildes, wird dessen Sinngedicht durch das Alterthum vornehmlich unterstützt.
Hätte

Hätte dieses Herr M. Grenz eingesehen, mithin den S. II enthaltenen ungegründeten Gedanken: *Sedes termini nativa non est ara exstructa, sed ager ubique patens*, fallen lassen: so würde er Junkern nicht widersprochen, vielmehr die Abfassung der Aufschrift, *Deum Terminus motum suo loco restituit*, unterlassen haben. Denn der Irrthum, welchen Herr M. Grenz Junkern beymißt, fällt auf Herrn M. Grenzen zurück; da der gesetzte Terminus lapis den Altar selbst ausgemachet. Dieses erhellet aus dem *Siculus Flaccus*, im 4 Abschnitte des V. Capitels, nach Johann Conrad Schwarzens Auflage, oder auf dem 5 Blatte derer, von Wilhelm Gössius, edirten *Scriptorum rei agrariae*, allwo es heißt:

Quum terminos disponerent, ipsos quidem lapides in solidam terram rectos conlocabant, proxime ea loca quibus fossis factis defixuri eos erant, — — In fossis autem, in quibus posituri eos erant, sacrificio facto, — — : favos quoque & vinum, aliaque, quibus consuetudo est terminis sacrum fieri, in fossa adjiciebant. Consumtisque omnibus dapibus igne, super calentes reliquias lapides conlocabant, atque ita diligenti cura confirmabant, adjectis etiam quibusdam saxorum fragminibus circumcalcabant, quo firmitus starent.

Eben diese Beschreibung findet man beyhm Ovidius im zwenten Buche der *Fastorum*, v. 641. seq. welche Stelle Gynraldus vor Augen gehabt, als er die Note über des Plinius zwentes Capitel des 18

Buches der natürlichen Historie gefertigt, und sich also ausdrückt: *Ara Deo termino statuebatur a dominis utrimque.*

Und wenn Ovidius im Fortgangesaget,

Ara fit,

so versteht er den Gränzstein selbst, von welchem es in dem folgenden 655 Verse heißt;

Spargitur & caesa communis terminus agna.

In welcher Absicht Aurelius Prudentius in *Hamar-tigenia* v. 450 schreibt:

Inca erat lapides fumosos idololatrix

*Relligio, & furdis pallens advolvitur aris. **

Damit man aber durch des Ovidius Rede,

Sive lapis, sive es defossus in agro

Stipes,

nicht irre gemachet werde: so ist zu bemerken, daß Julius Frontinus de *Coloniis* nicht allein *aras sacrificales*, sondern auch *palos sacrificales* bey den Gränzen p. 146 und 309 anführet. Ferner liest man in den *fragmentis termina libus* p. 147: *Sunt & mixti termini; pro parte lapideos posuerunt, alios ligneos, qui sacrificales appellantur.*

Der *Terminus* ist entweder ohne Abbildung des Gränzgottes, welchen man *rudem*, *informem lapidem* genennet, oder mit derselben, wie *M. Minucius Felix* in dem *Octavius* ** und *Everard Otto* in dem

* Diese Verse sind im angezogenen Orte nicht zu finden.

** Im 3. Capitel; *Ut in lapides eum patiaris impingere, effigatos sane, & unctos, & coronatos.*

dem zweenen Capitel des Buchs de Diis vialibus gedendet, gesetzt worden, und hat zum Opfern gedienet: daher Juvenalis in der 16 Satyre, v. 37. sich vernehmen lässet:

convallem ruris aviti

Improbis, aut campum mihi si vicinus ademit,

Aut sacrum effodit medio de limite saxum,

Quod mea cum vetulo coluit puls annua libo.

Mit Uebergehung anderer, beyhm Lucian * Gisebert Eupern, ** u. Apulejus, *** anzutreffenden Stellen, und derer den Gebrüdern Philan gewidmeten Gränzaltäre **** darf man nur den Auszug derer, von L. Livius beschriebenen Geschichte, im I. Buche nachschlagen, um durch den merkwürdigen Ausdruck, Terminus & juvenitas non addixere;

G 5

quo-

* in Deorum concilio Tom. II, p. 714. Proinde Apollo, non amplius celebraris: sed jam lapis omnis, omnisque Ara vaticinatur, quæ oleo perfusa, & coronas habeat.

** Welcher in den Notizen über den Lactantius p. 160, aus der, zu Agatha, gehaltenen Kirchenversammlung, nach des Ivo Carnotensis Anzeige im 2 Theile 57 Capitel, die notablen Worte beybringet: Perscrutandum esse, si aliquis vota ad arbores, vel ad fontes, vel ad lapides quosdam, quasi ad Altaria, faciat.

*** Florid. I. Neque enim justius religiosam moram viatori objecerit aut ara floribus redimita, aut Spelunca frondibus obumbrata.

**** Pomponius Mela de situ orbis Lib. I, Cap. 7, No. 35, p. 41 und 631, edit. Abrahami Gronovii. Der gleichen Altar haben die Phocenser, nach dem Herodotus Lib. VII, Cap. 176, p. 443. dem Gotte Herkules an der Gränze errichtet.

quorum Arae moveri non potuerunt, wenn man noch einen Zweifel hat, übersührt zu werden. Ferner ist bekannt, daß man den Diis superis auf erhabenen Altären geopfert; den terrestribus auf niedrigen Altären, oder zuweilen in terra plana; den inferis hingegen in terra effossa. Daher hat der lapis terminus die Stelle des Altars vertreten, da man in plana * terra, in denen zwischen den Gränznachbarn, weggehenden Gräben, um den, zwischen beyden Gräben, auf der Ebene, stehenden Gränzstein, auf welchen man den Gränzgott, nach der, von Burcard Gotthelf Struven, auf dem 5 Kupferblatte der römischen Alterthümer, abgezeichneten Figur, gar öfters mit abgebildet, ** das Opfer verrichtet. Ueberhaupt kann dem lapis Terminus der Ausdruck eines Altars nicht abgesprochen werden, da Ara von dem griechischen Worte, ἀρά, preces, *** herkömmt, indem man die sacra Termini da-

* Alexander ab Alexandro Lib. III. Genialium Dierum, Cap. 17. p. 222 b.

** Dieses wird um so viel eher bey dem Grenzgotte geschehen seyn, als Adrianus Turnebus Lib. XXII. Advers. Cap. XIII. p. 761. derer, in aris gramineis, aufgestellten Götzenbilder gedenket.

*** Ovidius gedenket des Gebeths, welches man bey dem Altare des Geburtstages = Gottes verrichtet, im 3ten Buche seiner Tristium, Elegia XIII. v. 15. seq.

Fumida cingatur florentibus ara coronis;

Micaque sollemni thuris in igne sonet;

Libaque dem pro me genitale notantia tempus;

Concipiamque bonas ore favente preces.

dabey verrichtet, weshalb der Terminus von den Schriftstellern mit allem Rechte ein Altar genennet werden müssen. Was könnte also natürlicher seyn, als das Sinngedicht Coban Hessens, in sofern man den, durch einen zweifelhaften Ausdruck, angebrachten Wiß, nach der Sache selbst, erkläret; wogegen der grenzische Abriß der erasmischen Münze nicht streitet, sondern ein saxum immobile, welches den, bey dem Gränzgotte, gebräuchlichen Altar, wie Herr M. Grenz nunmehr wider seine erstere Meynung, einräumen müssen, vertreten, mit der Abbildung des Gränzgottes vorstelllet: folglich harmoniret der Terminus des Erasmus mit dem römischen Gränzgotte, und liegt Herrn M. Grenzen ob, die Aufschrift, Deum Terminum motum suo loco restituit, besser, als geschehen, zu erweisen; widrigenfalls ihn jedermann des Irrthums beschuldigen wird, den er bey Junkern gefunden zu haben glaubet.

Uebrigens kömmt es bey der Erheblichkeit des Streites, ob des Erasmus Sinnbild den, nach dem Alterthume, dargethanen Altar, mit dem Bildnisse des Gränzgottes vorstelle, und was die beyden römischen Münzen für Gottheiten anzeigen, bloß darauf an: daß Herr M. Grenz es anfänglich für erheblich angesehen, wider den, von Junkern angegebenen Altar des Gränzgottes zu schreiben, und sogar die Aufschrift davon herzunehmen; über dieß jedem Schriftsteller obliegt, die Sache mit ihrem eigenen Namen zu benennen. Solchergestalt hat der
unbe-

unbekannte Herr Verfasser der Erklärung dem Herrn M. Grenzen in der That, wider alle Wahrheit, aufgebürdet, daß er de lana caprina zu schreiben den Anfang gemachet, als welches er sich nimmermehr nachsagen lassen wird. Der Mangel der Gründlichkeit bey der grenzischen Beschreibung derer beyden römischen Münzen, hat den Vertreter der grenzischen Schrift auf den unbilligen Gedanken der Unerheblichkeit gebracht, weil er dem Herrn D. Lauhn den Grund, daß Jupiter auf der einen Münze vorgestellt werde, nicht absprechen können: anerkennen auch Ulrich Obrecht, in der Abhandlung, *sacra Termini*, S. 7. und 9. den Jupiter bereits erkannt. Und wenn man die zweyte Münze genau ansieht, so findet man einen Arm und Zehen an Füßen, welches mit der, von Herrn M. Grenzen S. 5. gegebenen Idee von dem Deus Terminus, und des Alciats Sinngedichte S. 10 nicht übereinstimmt. Deshalb hätte Herr D. Lauhn wohlgethan, wenn er eine römische Münze, die eigentlich den Deus Terminus vorstellet, in Kupfer stechen lassen, um den Mangel auf Seiten Herrn M. Grenzens zu ersetzen.

Der unparteyische Leser wird am besten hiervon urtheilen, und wegen der grenzischen Aufschrift bey sich denken:

Adhuc stat
Deus
Terminus.

